KINDERHEILKUNDE IN VENEZUELA

Klinik mit Herz

In der venezolanischen Hauptstadt Caracas hat vor einem Jahr das größte kinderkardiologische Krankenhaus Lateinamerikas seine Arbeit aufgenommen.

Das kinderkardiologische Hospital „Dr. Gilberto Rodríguez Ochoa“ ist kaum zu übersehen. Der immense Gebäudekomplex erstreckt sich wie ein Fremdkörper im Tal vor den Barrios der venezolanischen Hauptstadt Caracas. Oben die wild gewachsenen Armensiedlungen; durcheinandergewürfelte Häuser, die über die Hänge im Westen der Stadt wuchern. Unten das strahlend weiße Krankenhaus, mit seinem Symbol an der Frontseite: einem Kind mit einem roten Luftballon in Herzform. Doch es ist nur ein optischer Widerspruch. Das Kinderkrankenhaus wurde von der venezolanischen Regierung als Teil eines umfassenden Gesundheitssystems aufgebaut, von dem vor allem die arme Bevölkerungsmehrheit profitiert.

Die im August 2006 eröffnete Klinik ist nicht nur das größte Fachkrankenhaus für Kinderkardiologie in Lateinamerika, sie ist auch ein Prestigeprojekt der venezolanischen Regierung. 231 Milliarden Bolivar, gut 80 Millionen Euro, haben allein der Bau von Gebäude und die Infrastruktur gekostet. Noch einmal 50 Milliarden Bolivar (17,5 Millionen Euro) investierte das Ministerium für Gesundheit und soziale Entwicklung in die Ausstattung. Das langfristige Arbeitsziel der rund 50 Ärzte und 300 Angestellten des Pflegepersonals liegt bei 5 000 Interventionen und 80 000 Sprechstunden im Jahr. Die Kosten trägt zu hundert Prozent der Staat.

Entspannung vor dem Fernseher – ein junger Patient erholt sich von einer Herzoperation.

Vor dem Bau der Dr.-Gilberto-Rodríguez-Ochoa-Klinik waren in dem südamerikanischen Land elf Krankenhäuser auf die Behandlung angeborener Herzfehler bei Kindern und Jugendlichen spezialisiert. Pro Jahr konnten in diesen Krankenhäusern maximal 600 Eingriffe durchgeführt werden – zu wenig bei dem bestehenden Bedarf. In Venezuela haben acht von tausend Lebendgeborenen einen angeborenen Herzfehler (AHF), in Deutschland sind es statistisch gesehen 5,2 von tausend. Von den 4 500 kleinen Patienten im Jahr müssen 70 Prozent, rund 3 000, operiert werden. „Bis Anfang November wird allein unsere Klinik 1 200 Interventionen bei Kindern und Jugendlichen durchgeführt haben“, sagt die Direktorin der Klinikstiftung, Dr. med. Isabel Iturria, im Gespräch mit dem Deutschen Ärzteblatt. Die Zahl der Eingriffe hätte sich damit landesweit verdreifacht. Erreicht werde das auch durch eine enge Kooperation mit den bestehenden Kliniken. „Die Behandlung wird dort in der Regel eingeleitet, bei uns findet dann der Eingriff statt“, erläutert die engagierte Ärztin.

Am häufigsten sind auch in dem südamerikanischen Land Defekte des Vorhof- und Ventrikelseptums. „Diese Fälle können in der Regel aber von den regionalen Partnerkliniken behandelt werden“, sagt Iturria. Nach Caracas kämen überwiegend die komplizierten Krankheitsfälle: Fallot-Tetralogie zum Beipiel, Transposition der großen Arterien oder Trikuspidalatresie. Nach Angaben der Klinikleitung lag die Letalität bei den mehr als 1 200 Eingriffen bis Anfang November 2007 bei 5,5 Prozent.

In der Klinik „Dr. Gilberto Rodríguez Ochoa“ wird auf eine umfassende Betreuung Wert gelegt. Die Beratung der Kinder beziehungsweise ihrer Angehörigen sowie die Nachsorge haben einen ähnlich ho-

RECHTSREPORT

Therapie von Sexualstraftätern: Keine Ermächtigung

Die psychotherapeutische Betreuung von ehemaligen Sexualstraftätern, die nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe unter Bewährungsauflagen stehen, ist nicht Gegenstand der Leistungspflicht der Krankenkassen. Einem Antrag eines Psychologischen Psychotherapeuten auf Ermächtigung zur Teilnahme an der ambulanten psychotherapeutischen Behandlung kann daher nach Auffassung des Bundessozialgerichts (BSG) nicht stattgegeben werden.

Die Verzahnung von Therapie und justizieller Kontrolle ehemaliger Sexualstraftäter ist nach den strafrechtlichen Regelungen im Bewährungsrecht ausgerichtet. Die Verpflichtung, sich nach einer Verurteilung einer Heilbehandlung zu unterziehen, kann Gegenstand einer Weisung nach § 56 c Strafgesetzbuch im Rahmen der Strafaussetzung zur Bewährung sein. Im Vordergrund steht hierbei das gesellschaftliche Ziel, weitere Straftaten zu verhindern. Zahlreiche Komponenten dagegen, die für eine psychotherapeutische Behandlung nach den Regeln der gesetzlichen Krankenversicherung kennzeichnend sind, sind in diesem Behandlungskonzept systembedingt ausgeschlossen. Dies gilt etwa für die freie Wahl des Therapeuten, für die Beschränkung auf das Ziel der Verbesserung des Gesundheitszustands (im Sinne von § 27 SGB V) sowie für das Recht des Patienten, die Behandlung sanktionslos zu beenden, wenn er sie für sich nicht mehr als sinnvoll ansieht.

Ein Angebot, das der Form nach nicht zur Leistungspflicht der Krankenkasse gehört, begründet daher keinen Bedarf. Folglich muss der Zulassungsausschuss zu dessen Abdeckung auch keinen Arzt oder Psychotherapeuten zu ermächtigen, der über besondere Kenntnisse in diesem Bereich verfügt. (Urteil vom 7. Februar 2007, Az.:B 6 KA 3/06 R)

RA Barbara Berner

Fotos: Harald Neuber

hen Stellenwert wie die chirurgische Versorgung. Die Klinik ist von einem 2 500 Quadratmeter großen Park umgeben. Ein Gästehaus mit 82 Wohnungen bietet Platz für die Angehörigen; die Kosten für Unterkunft und Anreise werden von der Klinikstiftung getragen. Noch wird an dem Nebenkomplex gebaut – was regelmäßig zu Problemen führt. In der Lobby etwa beschwert sich ein Vater, dass für ihn keine Bleibe organisiert wird. In den Krankenzimmern dürfen nach der Hausregelung nur weibliche Angehörige übernachten.

Isabel Iturria ist stolz auf die neue Kinderklinik, von der vor allem die arme Bevölkerungsmehrheit profitiert.

Die Quartiere werden aber nicht nur für die Angehörigen benötigt. Bedarf wird vor allem in den kommenden Jahren entstehen, wenn Patienten aus anderen lateinamerikanischen Staaten behandelt werden. Präsident Hugo Chávez sieht das Projekt als Teil der „lateinamerikanischen Integration". Als er die Arbeit der Klinik in seiner wöchentlichen Fernsehsendung „Aló, Presidente" (Hallo, Präsident) Ende August 2006 vorstellte, schlug er gleich ein Netz aus „Kliniken des Südens" vor, die allgemeinmedizinische Prävention und Behandlung ärmerer Bevölkerungsschichten über Staatsgrenzen hinweg koordinieren.

Die kinderkardiologische Klinik in Caracas ist ein erster Schritt in diese Richtung. In einem angegliederten Ausbildungszentrum sollen ständig Spezialisten geschult werden, auch aus anderen Staaten der Region. „Unser Problem in Venezuela ist auch, dass wir an verschiedenen Fronten kämpfen müssen", sagt Iturria. Parallel zur Versorgung der Patienten bilde man die künftigen Mitarbeiter aus; 200 Studierende verschiedener Fachrichtungen sind es derzeit; Pflege-, medizinisches und technisches Personal. Dieser Bereich sei wichtig, „weil wir anderen Staaten der Region keine spezialisierten Kollegen abwerben wollen", so Iturria. Im Gegenteil: Zu dem Team gehörten auch zwei junge Ärzte aus Honduras, die eine Weiterbildung zum Kinderkardiologen absolvieren. „In Honduras gibt es derzeit drei Kinderkardiologen", sagt die Präsidentin der Krankenhausstiftung, einer gehe bald in Rente. „Wenn die beiden Kollegen zurückkehren, werden wir die Anzahl der Kinderkardiologen in diesem zentralamerikanischen Land verdoppelt haben." ■

„Unser Problem in Venezuela ist auch, dass wir an verschiedenen Fronten kämpfen müssen."
Isabel Iturria

Harald Neuber

GLOSSE: ALLE JAHRE WIEDER…

Petra ist sauer. Die angehende Gyn-Fachärztin hat bei der vorweihnachtlichen Auslosung des Kollegiums einen Zettel mit dem Zeichen „W" gezogen. Doch sie hat nicht etwa beim Wichteln Schwester Waltraud erwischt oder eine walnussfarbene Wannenmatte gewonnen. Nein, sie gehört damit zur beliebten Weihnachtsgruppe, jenen 50 Prozent der Assistentenschaft, die in den mehr als 2 000 Krankenhäusern alle Jahre wieder X-Mas gegen X-Ray tauschen müssen, Tanne gegen T-Welle, Kerze gegen Kataplexie und Gänsekeule gegen Geburt. O du fröhliche . . . Die andere Hälfte Feiertagsbereitschaftler kümmert sich dann eine Woche später um die Böllerbeschädigten, Bleigießenverbrannten und Besoffskis der Silvesternacht, während sich alle anderen zur vollen Stund' schaumweinend in die Arme fallen. Fröhlich soll mein Herze springen . . . Einen Vom-Himmelhoch-da-komm-ich-her-Raketenfehlschläger aus einer kaukasischen Kornea zu friemeln, ist – wahrlich, ich sage euch – auch nicht viel besser, als an Jesus' Geburtstag eine Heerschar von Erdankömmlingen zu entbinden. Ihr Kinderlein kommet . . .

Nun hat das rentierhafte Verbeißen einiger posthippokratischer Knechte Ruprechts in die wabbeligen Waden der europäischen Arbeitszeitrichtlinien-Nikoläuse vor einigen Jahren dazu geführt, dass nun keine Rock-around-the-clock-Dienste mehr geschoben werden müssen, die ein ständiges Leise-rieselt-der-Schnee-Gefühl auf den immermüden Lidern der Kolleg(inn)en erzeugten. Dafür haben Petra und ihre Mitstreiter(innen) jetzt entweder sieben Tage Früh-Spät-Nacht oder sieben Tage Spät-Nacht-Früh, ohne eine stille Nacht – und ohne Zusatzkohle. Vorbei ist's mit Extra-Flocken. Ein Kling-Glöckchen-Klingelingeling gibts nur noch dauerhaft an der Ambulanztür. Die schneestürmigen Geister, die wir dereinst riefen, nahmen uns mit den penetrant gesundheitsschädlichen 24-Stunden-Diensten leider auch die pekuniär gesundheitsfördernden 24-Stunden-Deputate weg.

Doch es gibt am Jahresende auch Freudiges zu berichten, zumindest für die Klinikgeschäftsführer. Mal abgesehen davon, dass die Namen sämtlicher Schlipsträger seit einigen Jahren auf dem Eingangsschild jeder Klinik an erster Stelle prangern (danach der Pflegedienstleiter und dann – ein paar Schriftgrößen kleiner – der alphabetisch erste Chefarzt), klappte es dieses Jahr doch mit dem innerhäuslichen Stellenabbau ganz gut. Da haben es sich die Hospital-CEOs, QM-Beauftragten, DRG-Codierer und Case-Manager als neue Klinikketten-Karrieristen doch weihnachtlich-redlich verdient, sich an den christlichen Feiertagen flugs auf die vom Privatkonzern angemieteten Skihütten zu verziehen. Da brennen dann nicht nur am Weihnachtsbaume die Lichter. Und zu später Stund' stehen die wahren Helden der Häuser dann hüttenrückseitig an der Krippe, grölen ein Lasst-uns-froh-und-munter-sein und urinieren freudig verklärt die Corporate-Identity-Symbole ihrer Konzerne in den weißen Schnee der heiligen Berge.

Petra hilft in dieser Nacht der Nächte ohne Speis und Trank und Schotter im Schweiße ihres Angesichts drei gesunden strammen Jungen auf die Geld-regiert-die-Welt: einen per Glocke, einen per Not-Sectio, einen per se. Kaspar, Melchior und Balthasar, eingehüllt in Käseschmiere aus Weihrauch, Gold und Myrrhe. Alle Jahre wieder . . . ■

Dr. med. Michael Feld